

# Prof. Dr. Heinrich Huttenlocher : 1890-1854

Autor(en): **Ledermann, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **12 (1955)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PROF. DR. HEINRICH HUTTENLOCHER

1890—1954

## Prof. Dr. Heinrich Huttenlocher

1890—1954

Am 4. Dezember 1954 starb unerwartet rasch an einer Herzkrise Prof. Heinrich Huttenlocher, Ordinarius für Mineralogie und Petrographie und Direktor des Mineralogisch-Petrographischen Institutes der Universität Bern mitten aus seiner Lehr- und Forschertätigkeit heraus.

Heinrich Huttenlocher wurde am 10. April 1890 in Biel geboren. Hier verbrachte er seine früheste Jugend. Nach der Übersiedlung der Familie nach Bern, wo sein Vater, ein gebürtiger Württemberger, als Zeichenlehrer an der Gewerbeschule unterrichtete, durchlief er die Mittelschulen hier und erhielt 1910 das Reifezeugnis.

Wohl durch väterlichen Einfluß bezog Huttenlocher darauf die Architekturabteilung der technischen Hochschule Stuttgart. Aber schon für das Wintersemester 1911/1912 immatrikulierte er sich an der Universität Bern, nun entschlossen, Mineralogie und Geologie unter Baltzer und Hugi zu studieren. Emil Hugi lehrte Petrographie im Sinne der Weinschenk'schen Forschungsrichtung. Huttenlocher wollte sich an der Quelle damit vertraut machen und arbeitete vom Winter 1912/13 bis 1914 unter dem Petrographen Weinschenk und dem Mineralogen Groth in München, nachdem er bereits in den Sommerferien 1912 die Feldarbeit für seine Dissertation im Aarmassiv aufgenommen hatte. Die Liebe zur Natur und zu den Alpen im besondern ließ ihn ein alpin-petrographisches Thema wählen. Der Kriegsausbruch 1914 überraschte Huttenlocher in Goppenstein. Als Kriegsteilnehmer, teilweise im geologischen Dienst der deutschen Armee, konnte er erst 1921 seine Dissertation: «Beiträge zur Petrographie und Geologie des westlichen Aarmassivs» abschließen. Dieser ersten Arbeit ist ein Atlas mit geologisch-petrographischer Karte und vielen Detailzeichnungen über minutiöse makro- und mikroskopische Beobachtungen beigegeben, die, ein Erbe väterlicherseits, von seiner zeichnerisch befähigten, künstlerischen Hand Zeugnis ablegen, eine Fähigkeit, die sich auch in allen späteren illustrierten Arbeiten widerspiegelt. Leider ist seine geologische Karte nicht veröffentlicht worden. Die gleichzeitig erschienene Arbeit mit Karte über das westliche Aarmassiv von B. Swiderski ist geologisch-tektonisch orientiert und die Karte Huttenlochers weist viele petrographische Beobachtungen, besonders in der Verfolgung der Kontakte des Aaregranitlakkolithen, auf, die wir in der veröffentlichten Karte Swiderskis vergeblich suchen. Auch Alb. Heim gab Huttenlochers Darstellung den Vorzug (Geologie der Schweiz, Bd. II., S. 922).

Die Auffassungen Huttenlochers über Verfestigung eines Magmas und Vergneisung der Schieferhülle folgen in dieser Arbeit noch ganz der damaligen petrographischen Schulmeinung seiner Lehrer Hugi und Weinschenk (Piezokristallisation eines Magmas und Piezokontaktmetamorphose). In späteren Veröffentlichungen hat er diese

Auffassungen revidiert, wie er stets allen neuen Ansichten aufgeschlossen gegenübertrat und sie nach gründlicher Prüfung übernahm oder ablehnte.

Seiner Neigung entsprechend, befaßte er sich von 1921 an vor allem mit der Erz-lagerstättenlehre und verbrachte den Winter 1921/22 mit theoretischen und praktischen Studien in Clausthal, wo er wissenschaftlich und auch als Knappe tätig war, um aus eigener Erfahrung den Aufbau einer Lagerstätte, die Erzgewinnung und die Aufbereitung kennen zu lernen. Daran anschließende Reisen führten ihn nach Sachsen, Schlesien, in die Tschechoslowakei und ins Rheinland, kurz, in die klassischen Mineral- und Erzlagerstätten, von welchen er reiches Dokumentationsmaterial nach Bern zurückbrachte. Hier arbeitete er einige Jahre als Assistent des Mineralogisch-petrographischen Institutes und widmete sich mit ganzem Einsatz dem Ausbau desselben. Es war kaum ein Jahrzehnt vorher auf die Initiative Hugis von den Behörden errichtet worden. Mit der mageren Assistentenentlohnung, die trotz großem wissenschaftlichem Aufwand kaum ein Existenzminimum einbrachte, gründete er, nun Berner Bürger geworden, eine Familie, die ihm dann bis zu seinem Tode Stätte der Ruhe und Erholung blieb.

Der bevorzugten Forschungsrichtung Huttenlochers verdankt das Institut die Einführung der Lagerstättenlehre, ein Teilgebiet der petrographischen Wissenschaft, welches dem Ordinarius ferner lag, was durch die bekannte Armut der Schweizer Alpen an reichen Erzen verständlich erscheint.

1925 veröffentlichte Huttenlocher als Frucht intensiver Feld- und Laboratoriumsarbeit über die alpinen Erzlagerstätten die Abhandlung: «Zur Kenntnis verschiedener Erzgänge aus dem Penninikum und ihrer Metamorphose», worin er neue Ansichten über Genese und Metamorphose derselben vertritt. Diese Veröffentlichung trug Huttenlocher 1926 die «venia docendi» ein. Die akademische Laufbahn schien nun gesichert, nachdem er 1928 einen Lehrauftrag erhielt. Den Unterricht in Erz-mikroskopie und Erzlagerstättenlehre hatte er schon als Privatdozent und Assistent ganz in seinen Händen neben der unermüdlichen Weiterbearbeitung westalpiner Lagerstätten. 1931 erschien die regional-lagerstättenkundliche Monographie über die Blei-Zinklagerstätten Goppenstein (die Entstehung derselben wurde darin als alpin-metamorphe, herzynisch-apomagmatische Vererzung aufgeklärt) und 1934 die Studie: «Die Erzlagerstättenzonen der Westalpen». Diese dokumentiert, daß wir Huttenlocher als besten Kenner westalpiner Metallisation betrachten dürfen. Es werden darin die Metallagerstätten zu Lagerstättenzonen zusammengefaßt und ihre Beziehungen zu tektonischen und petrographischen Einheiten klar erkannt, womit ihre zeitliche Einordnung möglich wird. Zusammengefaßt ergibt die Studie, daß außer einigen herzynischen Metallisationen in den Autochthonmassiven und den ausschließlich alten (herzynisch oder älter?) der Ivreazone die ganze Vererzung im westlichen Alpenbogen eine Begleiterscheinung des entstehenden und soeben entstandenen Gebirges darstellt und ein typisches Beispiel tekton-orogener Metallisation ist. Die Arbeit ist in der Schweiz und im Ausland sehr beachtet worden und ist heute Nachschlagewerk für lagerstättenkundliche Fragen der Westalpen. Nur der Eingeweihte ermißt, welche Unsumme von Feld- und Laboratoriumsarbeit in den mitgeteilten minutiösen Beobachtungen liegt.

Parallel mit der Lagerstättenforschung sind auch die Untersuchungen im Aarmassiv weitergeführt worden. Insbesondere durch Stollenaufnahmen beim Bau der

Kraftwerke Amsteg und Oberhasli I, wo Huttenlocher seinem Vorgesetzten ein unermüdlicher Helfer war, konnte er Einsichten in den Bau des Massivs erlangen, wie sie Aufschlüsse an der Oberfläche nie offenbaren.

In den dreißiger Jahren wurden für die mineralogische Forschung die röntgenographischen Untersuchungsmethoden der Kristallstrukturen bedeutungsvoll. Huttenlocher zögerte nicht, sich auch in diese Materie gründlich einzuarbeiten und ließ sich 1934 aus diesem Grunde beurlauben, um in Tübingen unter Machatschki zu arbeiten. Im Februar 1935 erschien die Frucht dieses entbehrungsreichen Winters: «Kristallstruktur des Aluminiumorthophosphates». Nach seiner Rückkehr nach Bern entstanden dann in den folgenden Jahren unter seiner Leitung Strukturmodelle von vielen gesteinsbildend wichtigen Mineralien.

Öfters mußte er von 1935 an den erkrankten Ordinarius Prof. Hugli in Unterricht und Institutsleitung vertreten, und 1936, nach dem Rücktritt desselben, war es für die Behörden fast selbstverständlich, daß für die Nachfolge die Wahl auf Huttenlocher fiel. Bis 1942 veröffentlichte Prof. Huttenlocher keine Arbeiten mehr, was zeigen mag, mit welchem Einsatz er seine Zeit dem Ausbau und auch innern Umbau des Instituts und der Vorbereitung der Vorlesungen widmete. Seine vornehmste Aufgabe sah er in dieser Zeit darin, Unterricht, Anschauungsmaterial und Instrumentarium des Institutes den neuesten Ergebnissen der Forschung anzupassen.

Der Schreibende durfte als Schüler Prof. Huttenlochers gerade in dieser Zeit erfahren, mit welcher Hingabe er sich der Arbeit seiner Schüler annahm. Er machte es diesen nicht immer leicht, ihren Lehrer zufrieden zu stellen, wie er es gewohnt war, an sich selbst einen strengen Maßstab anzulegen, und viele meiner Kollegen, die im Nebenfach Petrographie studierten, seufzten oft über den Anforderungen, die Huttenlocher an sie stellte. Dankbar werden ihrem Lehrer aber alle dafür sein, daß er sie dazu anhielt, die Laboratoriumsbefunde wieder und wieder mit den Geländebeobachtungen zu vergleichen und nicht zu ruhen, bis beide im Einklang waren, was er bei seinen eigenen Untersuchungen stets anstrebte.

Im Unterricht und besonders auf den vielen Exkursionen kam Huttenlocher seinen Schülern auch menschlich näher. Den Exkursionen maß er als Ergänzung zu Vorlesungen und Praktika größten Wert bei, und er führte seine Schüler in die verschiedensten Gebiete der Alpen, vor allem ins Wallis, dann in die Vogesen, den Schwarzwald, den Kaiserstuhl und mit Vorliebe in die piemontesischen Westalpen und zu den tätigen Vulkanen Italiens. Immer waren diese gründlich mit mündlichen und vielen schriftlichen Erläuterungen und Tabellen vorbereitet und vorzüglich geleitet. Dabei lernten wir Huttenlocher auch als fröhliche Natur kennen.

Die Tradition des Berner Institutes hochhaltend, ließ er einige seiner Schüler im Aarmassiv arbeiten, andere übernahmen die Bearbeitung lagerstättenkundlicher Fragen im Penninikum.

Über eines seiner bevorzugten Studienobjekte, die Ivreazone, veröffentlichte er selbst 1942 den ersten Teil einer monographischen Bearbeitung. Er war bereits anlässlich seiner lagerstättenkundlichen Studien in diesem Raume, ein Jahrzehnt früher, dazu geführt worden, da die italienischen Geologen und Petrographen in Karte und Beschreibungen die petrographisch interessante Zone nur ungenügend darstellten. Krieg und verworrene Nachkriegszeit erlaubten die Fortführung dieser Untersuchungen erst in jüngster Zeit wieder. Die Fachwelt muß es bedauern, daß es

Huttenlocher nicht mehr vergönnt war, diese groß konzipierte Arbeit zu Ende zu führen.

Aus der Kriegszeit bergen die Akten des Bureaus für Bergbau eine große Zahl von Gutachten Huttenlochers, das dessen Erfahrungen auf dem Gebiete der Erzlagerstätten zu schätzen wußte.

Nach dem Kriege beschäftigten ihn wieder neue Probleme am Südrand des Aarmassivs in der Rhonetalnarbe, worüber er die Arbeit: «Konglomerate und konglomeratähnliche Bildungen aus der Umgebung von Naters» veröffentlichte. Einen seiner Schüler ließ er dort arbeiten. Wie sehr er die petrologischen Probleme der Autochthonmassive, besonders des Aarmassivs der Fachwelt und auch einem weiteren Publikum nahezubringen suchte, bezeugte er wieder mit der Schrift: «Über Verschiedenheiten im Verlaufe magmatischer und metamorpher Prozesse, erläutert an Beispielen aus dem Aarmassiv», die als Abhandlung in den Mitteilungen der bernischen Naturforschenden Gesellschaft erschien. In dieser hervorragenden Arbeit deckt er die Bedeutung der Migmatisationsprozesse und der magmatischen Differentiation für die Gesteinsbildung im allgemeinen und im Aarmassiv im besonderen auf. Damit rückt er ganz von der während der Studienjahre von seinen Lehrern übernommenen Ansicht der Piezokristallisation und -Kontaktmetamorphose ab. In der Festgabe an die Teilnehmer der Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern im Jahre 1952 hat er diese Ideen noch einmal knapp und klar formuliert. An dieser Jahresversammlung übernahm er auch die Leitung der Exkursion ins Grimselgebiet, wie er überhaupt oft und gerne Fachgesellschaften in seine Arbeitsgebiete führte.

Angeregt durch Beobachtungen in den neuen Stollen der Kraftwerke Oberhasli hat sich Huttenlocher in den letzten Jahren auch intensiv mit der Kluftmineralisation im Aarmassiv beschäftigt, wovon mehrere Veröffentlichungen Zeugnis ablegen. Die Kluftfüllung hat nach Huttenlocher eindeutig Beziehungen zum Nebengestein und steht nicht im Zusammenhang mit dem plutonisch-magmatischen Geschehen, obschon die Lösungen chemisch-physikalisch endmagmatisch-hydrothermale Wesenszüge aufweisen. Sie entstammen dem während der alpinen Metamorphose mobilisierten allgegenwärtigen intergranularen Lösungsbereich.

Im bernischen Naturhistorischen Museum ist seit kurzem ein Modell der Rauchquarkristallkluft der Gerstenhörner aufgestellt. Es ist unter Huttenlochers kundiger Leitung aufgebaut worden und bleibt ein unvergängliches Denkmal für den Verstorbenen.

Auch einem etwas abseits liegenden Teilgebiet der petrographischen Wissenschaft, der Meteoritenkunde, hat er sich noch angenommen und zusammen mit seinem Mitarbeiter Th. Hügi eine monographische Studie über den Meteorit von Utzenstorf in den Mitteilungen der bernischen Naturforschenden Gesellschaft herausgegeben.

Wenn Huttenlocher, seinem vielseitigen Interesse entsprechend, sich auch mit ganz verschiedenen Teilgebieten der mineralogischen Wissenschaft zugleich befaßte, vernachlässigte er sein ursprünglich bevorzugtes Studienobjekt, die Erzlagerstättenlehre, auch in seinen letzten Lebensjahren keineswegs. Schon 1948 publizierte er, zusammen mit mehreren Mitarbeitern, die Monographie über die Magnetitlagerstätten des Mont Chemin bei Martigny, wo er bereits mit Hügi gearbeitet hatte und diesem

damals unentbehrliche Stütze war. 1953 konnte er in einem Vortrag vor der Geologischen Vereinigung Deutschlands in Mainz seine Ansichten über die westalpine Metallisation einem größeren Fachkreise bekanntmachen und abweichenden Auffassungen darüber entgegentreten. Eine besondere Freude und Genugtuung war es für ihn sicher, daß 1954 sein Werk: «Mineral- und Erzlagerstättenkunde» erschien, welches eine Einführung in die Lagerstättenkunde auf geochemischer Grundlage darstellt und worin er klarlegt, wie die normal ablaufenden gesteins- und mineralbildenden Vorgänge zu Erzkonzentrationen führen.

Prof. Huttenlocher hat auch stets großen Wert auf den Kontakt mit Fachgenossen gelegt. So trat er schon 1920 als Mitglied der bernischen Naturforschenden Gesellschaft bei, war ein eifriger Besucher der Vorträge und hielt selbst im Laufe der Jahre deren zehn. Der engeren fachwissenschaftlichen schweizerischen mineralogisch-petrographischen Gesellschaft diente er 1924—1928 als erster Sekretär und seit 1953 als initiativer Präsident. Wir sehen ihn auch an mehreren internationalen Geologenkongressen (1934 in Schottland, 1937 in Rußland (Karelien, Kola, Ural), 1948 in England und 1952 in Nordafrika).

Neben aller wissenschaftlichen Tätigkeit wollen wir seine administrative Arbeit als Institutsdirektor und 1944/45 als Dekan der phil. Fakultät II der Universität Bern nicht vergessen. In unzähligen Sitzungen und Kommissionen der bernischen Hochschule trat Huttenlocher stets für die Sache der Wissenschaft ein.

Universität und Wissenschaft verlieren in ihm einen namhaften Lehrer und Forscher. Seine Schüler aber werden seiner in Ehren gedenken und ihm dankbar sein dafür, daß er sie mit seinem Beispiel lehrte: In der Wissenschaft führen nur Wahrheit und Wahrhaftigkeit zum Ziel.

H. L e d e r m a n n

#### *Verzeichnis der Veröffentlichungen von H. Huttenlocher*

- 1913 Über das Vorkommen von Chilesalpeter. Mitt. aus dem petr. Seminar d. Univ. München, in: «Natur und Kultur», herausg. von F. J. Völler, München, Jg. 10, H. 9, S. 280—283.
- 1921 Beiträge zur Petrographie und Geologie des westlichen Aarmassivs. Inaugural-Diss. Phil. Fak. II Univ. Bern (in Maschinenschrift + Atlas).
- 1921 Beiträge zur Petrographie und Geologie des westlichen Aarmassivs. Jahrbuch der Phil. Fak. II Univ. Bern, Bd. I, S. 43—51.
- 1922 Vorläufige Mitteilung zur Petrographie des westlichen Aarmassivs. Mitt. Naturf. Ges. Bern aus dem Jahre 1921, S. 1—20.
- 1922 Bericht über die Exkursion A der Schweiz. Geologischen Ges. ins westl. und mittl. Aarmassiv vom 28. Aug. bis 2. Sept. 1922. Ecl. geol. Helv. Vol. XVII, S. 400 bis 410 (E. Hugli und H. Huttenlocher).
- 1924 Über Mineralbestand und Struktur einiger schweizerischer Erzgänge (chalkographische Untersuchung). Ecl. geol. Helv. Vol. XVIII, S. 512—518.
- 1925 Zur Kenntnis verschiedener Erzgänge aus dem Penninikum und ihrer Metamorphose. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. V, S. 181—229.
- 1926 Metallogenese und Metallprovinzen der Alpen. Metall und Erz, XXIII. (N. F. XIV.) Jg., S. 607—612.

- 1927 Beiträge zur Charakteristik der westalpinen Metallisation. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. VII, S. 165—178.
- 1931 Die Blei-Zinklagerstätten von Goppenstein (Wallis). Beitr. z. Geol. d. Schweiz, Geotechn. Ser., XVI. Liefg. H. 2 (47 S. + Taf.).
- 1931 Die erzmineralisierten Zonen der Westalpen. Mitt. Naturf. Ges. Bern aus dem Jahre 1930, Sitzungsber. S. IX—X.
- 1932 Bericht über die Exkursion der Schweizerischen mineralogischen und petrographischen Gesellschaft vom 8.—12. August 1932. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XII, S. 548—555 (R. Wyss und H. Huttenlocher).
- 1933 Ergänzende Bemerkungen zur Geologie und Petrographie des südwestlichen Aarmassivs (Blatt Visp, nördl. der Rhone). Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XIII, S. 281—291.
- 1934 Die Erzlagerstättenzonen der Westalpen. Beitr. zur Geol. d. Schweiz, Geotechn. Serie, Kleinere Mitt. Nr. 4 (gleichz. in Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XIV, S. 22 bis 144).
- 1934 Exkursion Nr. 29, Brig - Oberaletschgletscher - Gr. Aletschgletscher - Riederalp - Mörel (Brig). Mit Beitr. von G. Rosier. Geol. Führer der Schweiz, Fasc. 7, S. 490—494, Basel.
- 1935 Kristallstruktur des Aluminiumorthophosphates  $AlPO_4$ . Z. Krist. (A), Bd. 90, S. 508—516.
- 1936 Zur Mangan-Zinn-Silber-Lagerstätte aus dem Wasserstollen des Amsteger Kraftwerkes. Verh. Schweiz. Naturf. Ges. S. 297—299 und Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XVI, S. 406—408.
- 1937 Emil Hugi 1873—1937. Verh. Schweiz. Naturf. Ges. S. 354—361.
- 1938 Emil Hugi 1873—1937. Mitt. Naturf. Ges. Bern aus dem Jahre 1937, S. 152—157.
- 1942 Beiträge zur Petrographie des Gesteinszuges Ivrea-Verbano I. Allgemeines. Die gabbroiden Gesteine von Anzola. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XXII, S. 326 bis 366.
- 1942 Allgemeines zu den petrogenetischen Problemen, die sich aus den vom Berner Institut im Wallis vorgenommenen Untersuchungen ergeben. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XXII, S. 381—384.
- 1942 Petrographische Charakterisierung der Mosaiksteine des römischen Bades Münsingen. In: O. Tschumi, Die römischen Mosaike von Münsingen (Amt Konolfingen), Jahrbuch Bern. Hist. Mus. in Bern, XXI. Jg. 1941, S. 53—78.
- 1946 Konglomerate und konglomeratähnliche Bildungen aus der Umgebung von Naters (Wallis). Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. XXVI, S. 257—272.
- 1947 Über Verschiedenheiten im Verlaufe magmatischer und metamorpher Prozesse, erläutert an Beispielen aus dem Aarmassiv. Mitt. Naturf. Ges. Bern, N. F. 4. Bd., S. 85—116.
- 1948 The Aar Massif, pp. 190—198 in: An account of the long field meeting held in Switzerland 6th to 21st september 1947, by M. K. Wells and others. Proc. Geologist's Assoc. (London), Vol. 59, part 4, pp. 181—228.
- 1948 Die Eisen- und Manganerze der Schweiz: Die Magnetitlagerstätten. Beitr. zur Geol. d. Schweiz, Geotechn. Serie, 13. Lief., 4. Bd., Bern 1948 (E. Hugi †, H. Huttenlocher, F. Gassmann, H. Fehlmann und den Mitarbeitern Ch. Ladame, Th. Hügi und J. Wohlers †).



- 1948 Natur und Wesen des Kristalls. «Der Ausblick», Z. der Volkshochschule des Kantons Bern, 13. Jg. Nr. 1 (laufende Nr. 5), S. 12—16.
- 1950 Die Meteoriten als Studienobjekte der Petrologen. «Der Ausblick», Z. der Volkshochschule des Kantons Bern, 15. Jg. Nr. 2, S. 7—10.
- 1950 Der Bergkristall in der Natur und im Laboratorium. Der Bund, Nr. 186, 23. April 1950.
- 1951 Bericht über die technisch- und praktisch-geologische Exkursion durch Jura-gebirge, Mittelland und Alpen. Bericht über die Exkursion zum 25jährigen Bestehen der Schweiz. Min.-Petr. Ges. 1950. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. 31, S. 323—330 (H. Huttenlocher, A. von Moos und F. de Quervain).
- 1951 Bericht über die petrographisch-geologische Exkursion in die westlichen Alpen (Querprofil vom Aarmassiv zum Lago Maggiore). Bericht über die Exkursion zum 25jährigen Bestehen der Schweiz. Min.-Petr. Ges. 1950. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. 31, S. 353—359 (P. Bearth, L. Déverin und H. Huttenlocher).
- 1951 Über verschiedene Beobachtungen an neuen Kristallfunden aus der Grimsel- und Rhonegletschergegend. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., S. 136—137.
- 1952 Von Granit, Gneis und Kristallen an der Grimsel. In: Über die Grimsel. Festgabe an die Teilnehmer der Vers. der Schweiz. Naturf. Ges. in Bern 1952, S. 7—26.
- 1952 Der Meteorit von Utzenstorf. Eine petrologische und petrochemische Studie. Mitt. Naturf. Ges. Bern, N. F. 9. Bd. S. 67—128 (H. Huttenlocher und Th. Hügi).
- 1953 Die Vererzung der Westalpen, ihre zeitliche und räumliche Gliederung (Vortrag Geol. Vereinigung, Jan. 1953 Mainz). Geol. Rundschau, Bd. 42, 93—107.
- 1953 Zur Kenntnis der alpinen Kluftmineralisation. Congr. Géol. Int. C. R. 19<sup>e</sup> Session, Alger 1952, Section VI, Fasc. VI, pp. 61—71, Alger 1953.
- 1953 Über die alpine Kluftmineralisation im Aarmassiv. Fortschr. Min. (Stuttgart), Bd. 32, S. 85.
- 1953 Zur Optik und Morphologie von synthetischem Rubin. N. Jb. Mineral., Mh. S. 265—272 (E. Jaeger und H. Huttenlocher).
- 1954 Mineral- und Erzlagerstättenlehre I und II. Sammlung Göschen Bd. 1014 und 1015/1015 a, Berlin 1954.
- 1954 Röntgenographische und spektrographische Untersuchungen am Bazzit von Val Strem (Kt. Graubünden, Schweiz). Experientia, Vol. X, S. 366 (H. Huttenlocher, Th. Hügi und W. Nowacki).
- 1954 Röntgenographische und spektrographische Untersuchungen an Bazzit. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. 34, H. 2 (H. Huttenlocher, Th. Hügi und W. Nowacki).
- 1954 Über den Goldfund im Gotthardtunnel vom Jahre 1873. Schweiz. Min.-Petr. Mitt. Bd. 34, H. 2 (H. Huttenlocher und Th. Hügi).
- 1955 Werden und Vergehen in der Kristallwelt. Mitt. Natf. Ges. Bern, N. F. 12. Bd.  
Weitere zur Veröffentlichung vorgesehene Arbeiten:  
Beobachtungen an basischen Plagioklasen von Anzola (Ivreazone) (E. Jaeger und H. Huttenlocher).  
Zur Mineralfärbung (E. Jaeger und H. Huttenlocher).

Th. Hügi